

NEWS 15.11.2005 19:22 Uhr

„Theater Transit“ Lachanfalle und komische Heulorgien



Vergeblich warten die vier Frauen auf ihre Ehrung. Das Ausharren wird zur urkomischen Tragödie.
Foto: Weigel

Marburg. Vier schwarz-rot-goldene Streben hängen im Rechteck von der Decke. Vier Stühle, ein Rednerpult und ein rotes Podest stehen auf der Bühne. Mehr braucht das „Theater Transit“ nicht, um die Kulisse für ein wahrhaft tragikomisches Ereignis darzustellen: Die feierliche Ehrung für Verdienste um das Ehrenamt. von Nadine Weigel

Eigentlich eine alltägliche Begebenheit. Doch welches eindringliche Sehnen nach ein klein wenig Dankbarkeit für den zu Ehrenden dahinter steckt, das wird erst klar, wenn der Bürgermeister, der die Ehrungen vornehmen soll, nicht auftaucht und alles plötzlich in Frage steht.

Regisseurin Ann Dargies hat diese Situation perfekt inszeniert: Nacheinander schreiten Cornelia Hergenröther, Bettina Stoltenberg, Angelika Scheidig und Anna Zimmer herein. Freudig, etwas aufgereggt und mit stolz geschwellter Brust warten sie schweigend auf den Bürgermeister. Der wird jedoch von seiner Empfangsdame (Ann Dargies) entschuldigt. Absolute Stille. Das Warten zieht sich endlos und lautlos dahin.

Doch kleine Gesten sagen mehr als tausend Worte und so wird die Mimik für die Schauspielerinnen zur ausdrucksstarken Waffe. Ein Hochziehen der Augenbraue, das Verziehen der Mundwinkel wird in der tauben Atmosphäre zu einem gewaltigen Monolog.

Es ist die Sprache der Clowns: Eine der Damen beginnt, sich zu rauspern, eine zweite hustelt, eine dritte hustet. Schließlich keuchen alle laut im Chor als sei die Vogelgrippe über sie hereingebrochen. Mit dem Lesen der Einladungen wird das Schweigen gebrochen.

Nur Bettina Stoltenberg hat sie vergessen. Sie könnte mit ihrem schusseligen Gesichtsausdruck und dem nordischen Akzent locker als Marlene Jaschke durchgehen, so belammert legt sie ihre Figur an.

Alle haben Außergewöhnliches für das Gemeinwohl geleistet: Von 25 Jahren Heimatmuseum bis 20.000-mal Salatsoe angerührt. Doch scheinbar war dies umsonst: Emotionen entladen sich in hysterischen Lachanfallen, herzerreißenden Heulorgien und tragikomischen Liedern.

Es ist eine musikalische Emotionsachterbahn, grandios inszeniert mit fünf überragenden Schauspielerinnen. So komisch, dass sich die 40 Besucher in der Waggonhalle die Lachtranen wegwischen müssen.

Wieder Spaß in Dur und Moll

Premiere: Heitere Variationen des Wartens: Das Theater Transit präsentiert seine neue Version der „Partitur für Clowns“

DARMSTADT. Für die Mitglieder des Theaters Transit sind ihre Stücke wie Wegbegleiter. Nicht nur für eine Spielzeit, sondern über Jahre hinweg stehen die Inszenierungen der freien Theatergruppe um Ann Dargies, Gisela Eitel und Max Petermann auf dem Spielplan im Theater Mollerhaus, bei den Wacker-Theatertagen oder auf anderen Bühnen im In- und Ausland. Wer die Stücke kennt, bemerkt vielleicht jedoch auch, dass sich immer wieder einmal etwas ändert. Das können kleine Regieeinfälle sein, erläutert Max Petermann. Manchmal sind die Änderungen aber auch so gravierend, dass fast ein neues Werk entsteht.

„Danke in Dur und Moll – Eine Partitur für Clowns“, das Stück, das am Freitag im Mollerhaus Premiere hatte, geht zurück auf eine Inszenierung, die das Theater Transit im Sommer 2004 zum ersten Mal präsentiert hat. Damals hieß es „Stolpern in Dur und Moll“. Gut zehn Schauspieler, die unter Ann Dargies' Regie die Kunst des Bühnencloawns gelernt hatten, zeigten den Zuschauern darin, wie das Gefühlskarussell in Fahrt kommt, wenn man versetzt wird: Sie spielten Menschen, die vom Bürgermeister für ihr ehrenamtliches Engagement geehrt werden sollen, doch dann kommt die Amtsperson nicht. Freudige Erwartung, Verunsicherung, Entrüstung, Trauer zeichneten sich im Wechsel auf den Gesichtern der zu liebenswert-schrulligen Typen stilisierten Wartenden ab. Und immer wieder brach sich ein kindlicher Sinn für Komik Bahn, einzelne Reaktionen setzten Gruppenprozesse in Gang, die oft musikalisch waren.

Bei „Danke in Dur und Moll“ ist das Personal um die Hälfte geschrumpft, und die vertröstenden Worte spricht diesmal nicht der Hausmeister, sondern eine ängstlich-besorgte, drollig trippelnde Sekretärin, dargestellt von Dargies selbst. Die neue Inszenierung ist quasi das Konzentrat der vorhergehenden. Leicht variiert und textlich und szenisch gestrafft, fällt die Aufmerksamkeit automatisch mehr auf die einzelnen Figuren.

Die Ensembleszenen, etwa ein plötzlich sich entfesselnder Flamencotanz, haben etwas an Wucht verloren, dafür hat man mehr Zeit, die ausgeprägte ulkige Mimik der Schauspielerinnen zu beobachten. Und das macht genauso viel Spaß wie beim großen Ensemble. Bei der Premiere gab es dafür viel Applaus und viele Blumen.

Die nächsten Vorstellungen des Theaters Transit sind „Novecento“ mit Max Petermann am Freitag (9.) und Samstag (10.) im Theater Mollerhaus um 20.30 Uhr.

Melanie Neumann

5.12.2005

Frankfurter Rundschau vom 31.12.2005

Mit der Lupe

Warten auf den Bürgermeister: Neues "in Dur und Moll" vom Darmstädter Theater Transit

VON FRANK SCHUSTER

Warten ist eine der unangenehmsten Erscheinungen des modernen Lebens. Der Körper sitzt auf einem Stuhl gefangen, in einem Raum, der auch noch als "Wartezimmer" deklariert ist, der Geist jedoch schwirrt ab, zu all dem, was man längst gedachte oder noch vorhat zu tun. In diese unangenehme Situation werden in *Danke in Dur und Moll: Eine Partitur für Clowns* gleich fünf Menschen versetzt. Und das bloß, weil sich der Bürgermeister verspätet, der die Wartenden für ihr ehrenamtliches Engagement auszeichnen sollte: 25 Jahre Heimatmuseum, 10 Jahre Gewerkschaft, 586 Jugendgruppen auf den Berg geführt... Nutzt alles nichts, das Stadtoberhaupt kommt nicht.

Das Darmstädter Ensemble Theater Transit holt in dem gemeinsam entwickelten Stück aus einem Minimum an Handlung (Warten!) ein Maximum an Spaß heraus (Regie: Ann Dargies). Die Inszenierung legt die Lupe nicht nur auf die Zeit, sondern auch auf die Körper: beeindruckend das mimische Spiel der fünf Darstellerinnen (Anna Zimmer, Bettina Stoltenberg, Angelika Scheidig, Cornelia Hergenröther, Ann Dargies). Clowneske Einlagen - Hüstel- und Kicheranfälle oder ein Reigen aus gegenseitigem Luft zufächeln - wechseln ab mit traurigen Episoden. Bei einer (imaginären) Beerdigung des immer noch nicht angekommenen Bürgermeisters zieht gar vor lauter Vergänglichkeitsgefühlen Weltschmerz auf.

Das Stück beeindruckt mit seinem ständigen Wechsel von Witz und Wehmut, von Dur und Moll, wie es der Titel vorgibt. Der Humor in dem mit nur wenigen Worten auskommenden Stück hebt sich erfreulich von der grassierenden Zutexterei durch "Standup Comedians" ab, die auf schnelle Pointen abzielen; er erinnert an den von Pantomimen und Stummfilmkomikern.

Wie Becketts *Godot* kommt auch der Bürgermeister bis zum Ende des Stücks nicht, obwohl schon Redefragmente wie "Ehre wem Ehre gebührt" oder "im Sinne des Gemeinwohles" die Runde machen. Zutiefst deutsche Sätze, die in einem Wartezimmer fallen, das mit schwarz-rot-goldenen Grenzpflocken abgesteckt ist und in dem selbst Plastikblumen Spalier stehen (Bühne, Kostüme: Gila Korflür und Gisela Eitel). Plastik kann warten, Menschen welken.

Theater Moller Haus, Sandstraße 10 in Darmstadt: 3. und 4. Februar, 20.30 Uhr. Karten-Tel. 06151/26540.

www.theatertransit.de